

# Raimund Sotier



Jahrgang 1963 geboren in München  
Malen seit 2008  
Kleine Ausstellungsbeiträge

Wir lieben die Realität in der Kunst. In abstrakten Gemälden sehen wir Landschaft, Gestimmtheit, Klang und Stille, Licht und Schatten, sofern es das Werk für uns transportiert. Ein Kunstwerk braucht Realität, Möglichkeit des Daseins, es mag noch so stilisiert oder abstrakt sein: schafft es in seinem Organismus nicht die Realität nach, ist es für uns wertlos. Auch Fotos sind für uns Realität. Wir vergessen oft, dass sie zumeist arrangiert sind, dass sie keineswegs einen Anspruch auf Objektivität erheben können. Der Fotorealismus nun führt diese Künstlichkeit wieder vor Augen, indem er den gestockten Augenblick des Fotos, die festgehaltene Realität noch einmal dehnt, indem das Motiv von der Maschine zurück in die Hand gleitet und in einem verlangsamten kontemplativen Moment sich noch einmal erschafft. Hier wird aus Chemie wieder Farbe, Duktus, Handschrift, das Objektiv verwandelt sich in ein Subjektiv.

Die Hand des Menschen ergreift uns ganz anders als die Maschine es könnte, womit nichts gegen das Foto als Kunstform gesagt sein soll. Je mehr aber die Hand der Maschine gleicht, desto mehr staunen wir, sind verblüfft. Darum gibt es den Fotorealismus vierzig Jahre nach seinem Erscheinen immer noch und wird ihn vermutlich immer geben. Der technische, virtuose Aspekt tritt in ihm stärker zutage als in anderen Sparten. Wer etwas durchsichtiges oder eine Spiegelung glaubhaft darstellen kann, wird unserer Verblüffung immer sicher sein, wer dies Handwerk gar wie Raimund Sotier beherrscht, wird über den Moment der Verblüffung hinaus gehen und nachhaltig beeindrucken. Es lohnt sich an diese Bilder nahe heran zu gehen, um sich ihre Brillanz vor Augen zu führen, um das zu kosten, was sie immer von der Vorlage unterscheiden wird.

Philipp Mager